

Würdigung der Verdienste von Herrn Wolfgang Handreg um die Stadt Cottbus durch die Oberbürgermeisterin Karin Rätzel am 30.11.2002

Sehr geehrter Herr Handreg,
meine Damen und Herren,

nach dem Ende des 2. Weltkrieges bestand ein erheblicher Nachholbedarf in der Verbesserung der stationären Krankenversorgung. Diese Aussage ist ebenso wenig sensationell wie die Tatsache, dass die Entwicklung auf diesem Gebiet in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich verlief. Im Artikel 33 des Einigungsvertrages wurde festgelegt, die Voraussetzungen zu schaffen, dass das Niveau der stationären Versorgung der Bevölkerung in den neuen Bundesländern „zügig und nachhaltig verbessert und der Situation im übrigen Bundesgebiet angepasst wird“. Dabei wurde der Investitionsbedarf im Krankenhauswesen von Sachverständigen auf ca. 35 Milliarden DM beziffert. Es entstand ein Gemeinschaftsprogramm, an dem der Bund, die neuen Länder und die Krankenkassen beteiligt sind, das von 1994 bis 2004 gilt und sich über ein Gesamtvolumen bis zu 21 Milliarden DM erstreckt. Nach dieser Regelung stellen die Länder „im Einverständnis“ mit den Landeskrankenhausgesellschaften und den Landesverbänden der Kassen jährlich fortzuschreibende gemeinsame Investitionsprogramme auf.

Warum, meine Damen und Herren, stelle ich diese Aussagen zu einem Verfahren an den Anfang dieser Laudatio?

Die von mir für Investitionen genannten finanziellen Mittel hören sich gut an. Sie helfen aber nur, wenn möglichst viel davon für ein Krankenhaus eingeworben werden kann. Das ist bisher für das Cottbuser Carl-Thiem-Klinikum recht gut gelungen. Zu verdanken haben wir es zu einem großen Teil Herrn Handreg. Wenn wir in Cottbus über das größte Schwerpunktkrankenhaus in Brandenburg, das als das Flaggschiff dieser Einrichtungen in unserem Bundesland bezeichnet wird, verfügen, hat daran dessen Verwaltungsdirektor einen hohen persönlichen Anteil.

Unsere Stadt würdigt mit der Verleihung der Ehrenmedaille die hohen Verdienste und das außerordentliche Engagement von Wolfgang Handreg für die bemerkenswerte Weiterentwicklung des Carl-Thiem-Klinikums.

Zu dieser hohen Auszeichnung gratuliere ich Ihnen, Herr Handreg, auf das Herzlichste.

Wolfgang Handreg wurde am 20. Mai 1939 in Cottbus geboren und blieb fast sein Leben lang seiner Heimatstadt treu. Er erlernte den Beruf des Facharbeiters Postwesen und tat es

damit seinem Vater gleich, der ebenfalls Postler war. Es schloss sich ein Studium an der Fachschule für Personalwesen in Naumburg und anschließend an der Fachschule für Post- und Fernmeldewesen Leipzig an, so dass Herr Handreg als Postwirtschaftlicher im Jahr 1964 in der Bezirksstelle für Post- und Fernmeldewesen Cottbus seinen Dienst antrat. Dort war er ein Jahr tätig und wechselte danach zum VEB Maschinelles Rechnen Cottbus.

Seit dem 1. Juli 1967 ist Herr Handreg im Gesundheitswesen beschäftigt. Bis 1990 leitete er die Abteilung Datenverarbeitung des Bezirkskrankenhauses Cottbus, wobei er für sich in Anspruch nehmen kann, prägend und wesentlich zur Entwicklung der EDV in dieser medizinischen Einrichtung beigetragen zu haben. Waren die Computer in den ersten Jahren zwar noch sehr groß, dafür aber nicht so leistungsfähig wie heute, hielt das Wolfgang Handreg aber nicht davon ab, Projekte zu entwickeln, deren Grundkonzepte noch heute in der Datenverarbeitung zu finden sind. Ich denke dabei an das Arzneimittelprojekt, das man ohne Übertreibung als einen Vorläufer des Controlling bezeichnen kann. Weiterhin wurden unter seiner Leitung das Patienten bezogene Informationssystem erstellt, das Lohnprojekt eingeführt, das Unfallgeschehen im damaligen Bezirk Cottbus EDV-mäßig erfasst sowie Wartezeitanalysen entwickelt und ausgewertet, um nur einige Beispiele zu nennen.

Trotz der hohen Arbeitsbelastung fand Herr Handreg die Zeit, ein postgraduales Studium als Fach-Ingenieur der Medizin erfolgreich abzuschließen. Sicherlich erhielt er dadurch auch einen großen Einblick in die Medizin und lernte ihre Termini zu beherrschen, was vor allem für seine spätere Tätigkeit von großem Nutzen sein sollte. Darüber hinaus sind Dutzende Mediziner dem EDV-Fachmann Wolfgang Handreg noch heute dankbar: Ihnen bereitete er für ihre Promotionen oder Habilitationen das Datenmaterial auf bzw. baute statistische Sicherungen ein. Mit dem dafür benötigten Zeit- und Arbeitsaufwand hätte er dreimal selbst promovieren können.

Ein Vorgesetzter schätzte ihn zu DDR-Zeiten folgendermaßen ein:

„Kollege Handreg ist ein ruhiger und sachlicher Typ, der stets seine eigenen Probleme in den Hintergrund stellt.“

Über diese Bewertung durfte er sich zu Recht freuen, doch es gab damals dennoch ein Dauerproblem: das seiner mangelnden Staatstreue. Sein klar vertretener christlicher Standpunkt kollidierte mit der sozialistischen Staatsideologie. Konnte man einen so unsicheren Kantonisten an einer so sensiblen Schaltstelle walten lassen? Entbehren konnte man die angeblichen Sicherheitsbedenken dadurch, dass man eine zusätzliche Leitungsebene einzog und er nur noch die fachliche Verantwortung behielt.

In der Übergangszeit gehörte Herr Handreg zu den Initiatoren des ersten Personalrates im Krankenhaus, um auf diese Weise mitgestalten zu können.

Im Frühjahr 1990 nutzte Wolfgang Handreg den Resturlaub aus dem Vorjahr, den er stets sehr reichlich hatte, für eine längere Hospitation in der Krankenhausverwaltung Braunschweig, um sich über Abläufe und Rahmenbedingungen unter den neuen Voraussetzungen kundig zu machen. Auch in Berlin-Spandau informierte er sich über effektive Strukturen und Management. Es kennzeichnet den Charakter Wolfgang Handregs, dass er für diese Formen der Fortbildung seinen Urlaub bzw. die Wochenenden in Anspruch nahm, war ihm doch die Arbeitszeit im Klinikum viel zu kostbar. Die Erkenntnis, zu der ihn die Hospitationen führten, war: Auch in der Verwaltung der Krankenhäuser in den Ländern kocht man nur mit Wasser, das kann ich auch.

Am 09. November 1990 wurde Herr Handreg zum Verwaltungsdirektor berufen, und er machte sich sofort daran, die Verwaltung auf der Basis der Bundespflegesatzverordnung aufzubauen. Weiterbildung und Erfahrungsaustausch standen bei ihm weiterhin ganz oben auf der Liste der persönlichen Investitionen. Eine Vielzahl von Zertifikaten der Deutschen Krankenhausgesellschaft, der Landeskrankenhausgesellschaft und anderer Veranstalter zeugen davon, wie intensiv und konsequent Herr Handreg seine Kenntnisse vertiefte. Natürlich war die Theorie wichtig, aber die Praxis, die oft anders aussah, musste Tag für Tag gemeistert werden. So war in der Anfangsphase z. B. nur eine einzige Bank bereit, dem Haus einen Betriebsmittelkredit zu gewähren. In dieser Zeit war der Verwaltungsdirektor oftmals gezwungen, vor der monatlichen Lohnzahlung um Vorschussschecks bei den Krankenkassen zu ersuchen, manchmal auch zu betteln. Kein Mitarbeiter hat gemerkt, dass damals die pünktliche Lohnzahlung keine Selbstverständlichkeit war. Benötigten auch Krankenhaussatzung und Geschäftsordnung eine längere Zeit ihrer Approbation, hatte jedoch die neue Krankenhausleitung aus Oberin, Verwaltungsdirektor und Ärztlichem Direktor keine Probleme in ihrem gleichberechtigten Zusammenspiel. Es gab in all den Jahren keine Kampfabstimmung, keiner hat den anderen zu dominieren versucht.

Was zeichnet den erfolgreichen Veranstaltungsdirektor des größten Schwerpunktkrankenhauses in Brandenburg, das seit Jahren über die wirtschaftlichsten Pflegesätze verfügt, aus?

Das ist vor allem sein konsequentes betriebswirtschaftliches Handeln. So hat er z. B. freiwillig ein Wirtschaftsgutachten in Auftrag gegeben und alles dafür getan, die Erkenntnisse daraus zum Nutzen des Hauses umzusetzen. Er lernte es, Förderanträge bei Bund und Land zu stellen, die dann auch – und darauf liegt die Betonung – positiv beschieden wurde. So konnten schon 1991 die Patienten mit modernen Großgeräten diagnostiziert und therapiert werden: Linearbeschleuniger, Linksherzkathetermessplatz, Lithotripter und Kernspintomograph sowie Geräte für das Sozialpädiatrische Zentrum brachten wesentliche Fortschritte. Mit rund 65 Mill. DM wurden bisher Baumaßnahmen gefördert und ca. 12 Mill.

DM für Großgeräte bewilligt. Nunmehr steht die größte geförderte Baumaßnahme mit ca. 60 Mill. € unmittelbar bevor. Wenn Herr Handreg dabei auch nicht mehr die Früchte ernten kann, die er gesät hat, wird er aber mit Sicherheit aus Verbundenheit mit dem Klinikum die Fortschritte scharf im Auge behalten.

Was den Verwaltungsdirektor ebenfalls auszeichnet, ist sein ausgeprägter medizinischer Sachverstand. So bewundert man an Herrn Handreg seiner medizinischen Spezialkenntnis, die er sich aneignete, wenn es um die Erschließung neuer Aufgabenfelder ging. Erwähnt seien die Herzchirurgie, die Neurochirurgie, die Stammzelltransplantation, um nur wenige Beispiele einer breiten Palette neuer Methoden in Diagnostik und Therapie zu nennen.

Viele verblüfft er immer wieder mit seinem „computerhaften“ Gedächtnis, so dass man annehmen könnte, der EDV-Spezialist Wolfgang Handreg hat einen Weg gefunden, Excel- und Word-Dateien im Kopf zu speichern.

Wir Cottbuser sind stolz darauf, dass die medizinische Versorgung in Cottbus durch ein Herzzentrum bereichert wurde. Gemeinsam mit dem ehemaligen Ärztlichen Direktor entwickelte Herr Handreg die Idee, hier ein Herzzentrum zu schaffen, um die Patienten des Südbrandenburger Raumes qualitätsgerecht zu versorgen. Stippvisiten in Bad Oyenhausen schafften klarere Konturen, was alles dazu gehört. Dass es dann eine private Einrichtung wurde, war der Geldknappheit des Landes und der Auffassung von der Trägervielfalt zuzuschreiben.

Was ist über den Menschen Wolfgang Handreg zu sagen?

Herr Dr. Horntrich trifft den Kern, wenn er sagt: „Um ehrlich zu sein, wie 63 sieht er noch nicht aus. Nicht verwunderlich: Er raucht nicht, meidet den Alkohol und läuft regelmäßig an der Spree entlang. Zwar nimmt er nicht mehr am Rennsteig-Marathon teil, aber Eis baden geht er immer noch. Sollte man seinen Dienstwagen suchen, dann vergeblich. Den gibt es nicht. Er bestellt den Fahrer vom Dienst nach Bedarf, und wenn keiner frei ist, fährt er selbst. Den Weg zum und spätabends vom Krankenhaus legt er mit seinem Fahrrad zurück und behauptet, nicht längere Zeit als mit dem Auto zu benötigen. Nicht nur Ärzte, auch Schwestern und natürlich erst recht die Mitarbeiter aus der Verwaltung begrüßt er mit Namen. Daraus entsteht natürlich ein Vertrauensverhältnis.“

Die Mitarbeiter schätzen an Herrn Handreg seinen unermüdlichen Fleiß und den Anspruch an sich selbst, alles zu geben, was möglich ist. Wie sagt man in so einem Fall? Die Forderungen, die ich an meine Mitarbeiter stelle, muss ich natürlich als Vorgesetzter auch selbst erfüllen. Das ist oftmals leicht gesagt, aber schwer umzusetzen. Für Herrn Handreg ist es Prinzip.

Bei all den Aufgaben, die meist einen 12-Studentag erfordern und trotz Anerkennung und Ansehen, auch landesweit, ist er ein bescheidener und für jeden Mitarbeiter ansprechbarer Mensch geblieben. Oft blieb sein Stuhl am Beginn einer Beratung noch leer, weil er auf dem Wege dorthin von Schwestern und Ärzten wegen eines Problems angesprochen wurde. Wenn er nicht nur Ärzte sondern auch die Schwestern – natürlich trifft das erst recht auf die Mitarbeiter aus der Verwaltung zu – mit ihrem Namen begrüßt, wird der Eindruck vermittelt, dass man nicht nur Beschäftigter, sondern Partner des Chefs ist, was sich positiv auf das Vertrauen ihm gegenüber auswirkt. Keine Frage, dass man dann ganz anders reagiert, wenn der Vorgesetzte dem Mitarbeiter auch einmal wehtun muss.

Sehr geehrte Frau Handreg, Sie dürfen für sich in Anspruch nehmen, dass ein Teil der Ehrenmedaille für Ihren Ehemann auch Ihnen gehört.

Wenn jemand seine Tätigkeit so fleißig, intensiv und zeitlich umfangreich ausübt wie Herr Handreg, ist das nur möglich, wenn die Familie – also Sie und in den vergangenen Jahren auch Ihre drei Kinder – dabei – salopp ausgedrückt – „mitzieht“. Ich bedanke mich bei Ihnen für die Unterstützung, die Sie Ihrem Mann gegeben haben, damit er seine Aufgaben im Klinikum so hervorragend erfüllen konnte.

Ihnen, Herr Handreg, danke ich ganz herzlich für Ihr hohes Engagement und Ihre erfolgreiche Tätigkeit als Verwaltungsdirektor des Carl-Thiem-Klinikums, das den Status eines Lehrkrankenhauses der Charité Berlin hat. Es ist keinesfalls eine Floskel, wenn ich sage, dass der Name Wolfgang Handreg für immer mit der positiven Entwicklung dieses Hauses verbunden ist. 20 Fachabteilungen und vier Institute garantieren den Patienten aus Cottbus und der Südbrandenburger Region eine medizinische Versorgung auf hohem Niveau.

Für die Freizeitphase innerhalb der Altersteilzeit und natürlich für „die Zeit danach“ wünsche ich Ihnen persönliches Wohlergehen, Zufriedenheit, Erfüllung im Kreise Ihrer Familie, weiterhin viel Freude beim gemeinsamen Musizieren im Posaunenchor sowie den anderen Annehmlichkeiten, für die jetzt mehr Zeit als vorher vorhanden sein sollte.

Vielen Dank und alles Gute!